

Herold der Paulskirche

Zum 100. Todestag Heinrich von Gagern

Es war ein feierlicher Zug von fast vierhundert Männern, der sich am 18. Mai 1848 von Frankfurts Römer zur Paulskirche bewegte, um jene Nationalversammlung zu konstituieren, an die sich in Deutschland so viele Hoffnungen knüpften. Einheitlich waren die Erwartungen nicht, die quer durch die Länder und Ländchen gehegt und mit viel Emotionen angereichert wurden. Der Präsident, mit 305 von 397 Stimmen gewählt, hieß Heinrich von Gagern. Er leitete und repräsentierte ein Parlament, das, gemessen am Bildungsstand der Abgeordneten, keine Parallele in der Geschichte findet. Von den insgesamt 799 Volksvertretern, die jedoch nie gleichzeitig in Frankfurt anwesend waren, besaßen 81,6% eine akademische Ausbildung. Ein einziger Handwerker vertrat die manuellen Berufe, einen Bauern oder gar einen Arbeiter suchte man vergebens. Zu diesem derart ausgezeichneten wie vorbelasteten Parlament gehörten auch fränkische Delegierte, die sich ihren Platz in der Paulskirche durch hohe persönliche Opfer verdient hatten. Hermann Freiherr von Rotenhan, Graf Giech, Professor Cucumus, Karl Kirchgessner, besonders aber die durch Ludwig I. in die Märtyrerrolle gezwungenen Dres. Behr und Eisenmann waren Symbolfiguren für fränkisches Freiheitsverständnis und Rechtsverlangen im Staat Metternichs.



Heinrich von Gagern, Präsident der deutschen Nationalversammlung. Foto: Bild-Archiv Kultur & Geschichte G. E. Habermann, Gräfelting

Einen fränkischen Geburtsort, wenn schon nicht solche Abstammung, konnte auch der Präsident dieser Nationalversammlung vorweisen. Heinrich von Gagern hatte am 20. August 1799 in Bayreuth seinen Lebenslauf begonnen. Der Vater, ein engagierter Politiker und Diplomat im Dienst des Fürsten Nassau-Weilburg, flüchtete mit seiner Familie vor französischer Bedrohung in die Eremitage. Vom Main umspült, in preußisches Fluidum gebettet, das die ausgestorbenen Hohenzollern hinterließen; zwischen dem Platz für die Wiege Heinrichs und der Umgebung sind die mantischen Kettfäden nicht zu übersehen. Der Main sah seine große Zeit in Frankfurt und der Preußenkönig, Friedrich Wilhelm IV., schlug 1849 die deutsche Kaiserkrone ab, die Gagern ihm im Auftrag der Nationalversammlung anbot. Zur Grundsatzdiskussion der Paulskirche, ob eine kleindeutsche oder großdeutsche Lösung für das Einheitsstreben gefunden werden sollte, ob also ohne oder mit Österreich, dem Vielvölkerstaat, Deutschland als Staatsgebilde entstehen sollte, hatte Heinrich von Gagern schon vor der Paulskirchenzeit Beiträge geliefert. Das Scheitern, nicht nur seiner Bemühungen, sondern des Vorhabens Paulskirche insgesamt, traf diesen Mann schwer. Es war schließlich zu einem erheblichen Teil sein Verdienst, wenn sich Urteile im Lande bildeten, wie das der Ida von Lüttichau, der Freundin eines Tieck und eines Carl Gustav Carus, der

geistreichsten Frau der Dresdner Romantik, mit dem sie bekennt, . . . *daß ich für das Frankfurter Parlament schwärme – daß ich finde, daß die Deutschen (trotz äußerster Linke und Rechte) sich ein unvergängliches Denkmal von Mäßigung und Weisheit errichtet haben, daß sie das Unglaubliche geleistet haben, und erst die Nachwelt es würdigen wird, wie groß die Gesinnung ist, wie reich die intellektuelle Macht, wie mäßig und besonnen der Gang der ganzen Verhandlungen.*

Die Präsidentschaft dieses parlamentarischen Ansatzes in Deutschland, der teilweise weiterwirkt bis zur Republik von Weimar und auf den Neubeginn nach 1945, überragt Gagerns politische Einsätze vor und nach der Paulskirche. Selbst Bismarck, der in jungen Jahren die imponierende und eindrucksvolle Persönlichkeit als *Phrasengeißkanne* abtun wollte, rehabilitierte den derart apostrophierten Edelmann 1871. Ganz offiziell, durch den Reichsbotschafter in Wien, wo Gagern als Gesandter seines Fürsten wirkte, ließ er übermitteln, . . . *man sei in Berlin wohl eingedenk, welches Verdienst dem einstigen Herold der Paulskirche um die neue Gestaltung Deutschlands eigne.* Damit wurde, im Jahr der vollzogenen Reichsgründung und neun Jahre vor dem Tod Gagerns, der am 22. Mai 1880 in Darmstadt starb, anerkannt, wie wegweisend und wegbahnend die Vorleistungen der Paulskirche und ihres Präsidenten waren. In einer fränkischen Dependence preußischer Kultur geboren, hatte Heinrich von Gagern mitgeholfen, dem Königreich im Norden die Führungsrolle in Deutschland zu übertragen und der Demokratie in diesem Land Chancen für die Zukunft zu wahren.

Lit. in Auswahl: Wentzke, Paul: H. v. G. (Göttingen 1957)

Wentzke/Klötzer: Deutsch. Liberalismus im Vormärz. H. v. G. Briefe und Reden 1815-1848 (Göttingen 1959)

Eyck Frank: Deutschlands große Hoffnung (München 1973)

Erich Mende, Johann-Strauß-Straße 49, 8011 Baldham

Da wir schon bei Erich Mende sind: Seine Sendung „Die unvollendete Verwandlung“ über Ernst Ludwig Kirchner strahlt der Bayer. Rundfunk im Gesamtprogramm UKW 2, 12.05 – 13 Uhr am 15. 5. (Himmelfahrt) aus.

Emil Griebel

Burg Alzenau nach Renovation kultureller Mittelpunkt

Wenige Wochen vor Jahresschluß (am 27. November 1979) veranstaltete die Regierung von Unterfranken erstmals im Rittersaal der Burg Alzenau eine Arbeitstagung für die unterfränkischen Heimatpfleger.

Fazit: Trotz des unfreundlichen Herbstwetters und der teils großen Anfahrtswege durch den Spessart waren die Teilnehmer von der Tagungsstätte an der Grenze des Hessenlandes begeistert. Freude herrschte vor allem bei den Heimatpflegern aus dem Untermaingebiet darüber, daß Kulturdirektor Dr. Reinhard Worschech als Bezirksheimatpfleger einmal die Ex-Kreisstadt zum Tagungsort gewählt hatte.

Erst seit wenigen Jahren kann die restaurierte Burg für Tagungen, kulturelle Veranstaltungen und Konzerte genutzt werden. Der nachstehende Beitrag soll über die gegenwärtige Situation der in den Jahren 1974/75 renovierten Burg informieren.

Nicht weniger als 20 Jahre wurde von der Restaurierung der Burgruine, die aus der Zeit um 1400 stammt, gesprochen. Bereits im Jahre 1962 brach im Erdgeschoß der Fußboden durch. Aus Sicherheitsgründen mußte die Anlage im Innern für Besichtigungen gesperrt werden.